Das Wiederaufleben eines durch nasse Kälte erstorbenen Zwerg-Fliegenfängers, *Erythrosterna parva*.

Von

Alexander von Homeyer.

Baron Dr. J. W. von Müller wie Gloger theilen im Journal für Ornithologie III. p. 90—92 interessante Facta über das Erstarren und Wiederaufleben von jungen wie alten Vögeln mit.

Auch ich kann einen hierher gehörigen Fall anführen, was ich um so lieber thue, da Gloger p. 92 sagt: „Schade nur, dass uns das Dazwischentreten der Nacht auch verhindert hatte, wahrzunehmen, wie lange der todähnliche Starrkrampf gedauert haben mochte;" indem ich gerade in Betreff der Zeit, wenngleich auch bei mir die Nacht dazwischen kam, doch einige Notizen geben kann. Ich besass nämlich im Sommer 1859 durch meinen lieben Freund Dr. Carl Bolle ein lebendes Pärchen der höchst interessanten *Erythrosterna parva*, welches derselbe bei einem berliner Vogelhändler acquirirte, der seinerseits dieselben zufällig mit einer Sendung Sprosser *(Lusciola philomela)* aus Ungarn erhalten hatte. — Es waren alte Vögel; das Männchen mit schön röthlicher Kehle, das Weibchen mit grosser Zierlichkeit ausgestattet. Ersteres litt anfänglich an geschwollenen Füssen; die Geschwülste waren theilweise fast blutroth und von bedeutender Grösse, verschwanden jedoch nach dem täglichen Bepinseln mit süssem Mandelöl in kurzer Zeit. Das Weibchen schlüpfte nach wenigen Tagen durch das Gitter des Käfigs und entfloh zum Fenster hinaus. — Das Männchen war ein äusserst angenehmer Stubenvogel; es sang namentlich früh Morgens, wenn die Sonne zum Fenster hinein schien, besonders freundlich und laut sein klingelndes Liedchen. Nur einen Fehler hatte das Thierchen mit so vielen andern Stubenvögeln gemein, es war oft sehr unruhig während der Nacht, und flatterte zuweilen stundenlang im Käfig hin und her, was mir um so störender war, da ich vermöge meiner damals engen Wohnung gezwungen war, einige Vögel in meinem Schlafzimmer unterzubringen. Ich bediente mich allerdings eines höchst originellen Gegenmittels, was fast stets von Erfolg war, d. h. was die Tumultuanten ruhig machte. Ich ergriff nämlich das Thier, tauchte es vollständig einen Moment in kaltes Wasser, warf es in diesem durchaus durchnässten Zustande wieder in den Käfig zurück, liess es auf das Sprungholz hüpfen, und löschte dann schleunigst das Licht aus. Nach meinen Beobachtungen begann das Vögelchen

sich zu putzen, ruhig zu werden und einzuschlafen. — Das Bad verfehlte also nicht seine ermüdende Wirkung. Man wird mein Badeverfahren, was ich damals unmittelbar vor dem Schlafengehen bei den Vögeln, welche bei meinem Hereintreten mit Licht unruhig wurden, regelmässig und fast stets mit Erfolg anwendete, grausam finden, aber, was soll man machen, wenn man schlafen will, und so 10—15 Vögel Stunden lang flattern? — Mein Fliegenfänger ging in dieser Untugend allen andern Insassen voran, namentlich gegen die Zugzeit hin im Juli und August. Ich badete ihn regelmässig und stark; eines Abends zwei Mal, dann liess ich ihn in den Käfig, — doch er sprang nicht auf das Hölzchen, zappelte auf dem Sand des Käfigs hin und her, spreitzte die Flügel und verzerrte die Gliedmaassen, als ob er von der Epilepsie befallen wäre. Ich nahm ihn sofort wieder in die Hand und beobachtete ihn aufmerksam, — er schloss die Augen, zog den Kopf ein, reckte erst das eine, dann auch das andere Bein lang weg und verschied scheinbar. — Jetzt war das Unglück da und ich selbst die Ursache desselben. Nachdem meine Ueberraschung*) etwas gewichen und ich das Thierchen noch einige Minuten in der Hand gehabt hatte, legte ich es auf den Tisch und ging zu Bette.

Wegen des traurigen Vorfalls konnte ich jedoch nicht einschlafen, und so machte ich nach beiläufig einer kleinen Stunde (um 11 Uhr) wieder Licht an in der Absicht, das kleine Thier zu trocknen, damit es andern Morgens zur Präparation geeignet sei. Zu diesem Behufe nahm ich Watte, legte das vollkommen starre Thierchen in die hohle Hand und tupfte mit der Watte darauf, um so die Feuchtigkeit aus den Federn herauszusaugen, das Vögelchen dabei natürlich immer umdrehend und in der linken (warmen) Hand bewegend. Endlich, als die Watte keine Feuchtigkeit mehr in sich aufnahm, legte ich das Thier in beide hohle Hände und begann hineinzuhauchen, um also durch die erzielte warme Luft die Federn vollständig zu trocknen. Da mit einem Mal — ich mochte wohl fünf bis zehn Minuten gehaucht haben — gab das Vögelchen einen Laut von sich. Täuschung meinerseits war es nicht, — das Thierchen lebte also noch, war nicht todt, sondern nur scheintodt. Mit Hast setzte ich meine

---

*) Ich kannte damals die bezüglichen, im Anfang erwähnten Aufsätze nicht, wenigstens waren mir dieselben nicht mehr erinnerlich.

Erwärmungsversuche fort, bald hörte ich einen zweiten, einen dritten Ton, — die Augen wurden geöffnet, endlich die noch immer krampfhaft fortgestreckten Beine angezogen. Nun hatte ich gewonnen, das Leben kehrte mehr und mehr zurück. Bis gegen 12 Uhr behielt ich den kleinen Patienten in den hohlen Händen, dann und wann leise ihm warme Luft zuhauchend, dann setzte ich ihn auf trockene Watte in ein altes Nachtigallennest und deckte ihn leise mit Watte zu. — Das Leben war vollständig zurückgekehrt, doch der Körper noch so schwach, dass das Thierchen taumelte. — Wenngleich ich mich nun auch schlafen legte, so besuchte ich bereits wieder um 4 Uhr Morgens meinen Kranken, — derselbe hatte sein Lager verlassen und sass — mich wohlgemuth mit seinen grossen Augen anblickend — oben auf dem Nestrand. — Nun war ich ganz beruhigt; ich nahm das Thierchen, welches sich ruhig ergreifen liess und that es in seinen Käfig. — Schon um neun Uhr erzählte ich den eben erlebten Vorfall meinem verehrten Freunde Dr. med. Adolph Schmidt und erhielt zur Antwort, dass das Vögelchen den Starrkrampf gehabt und ich denselben meisterhaft behandelt hätte. Das Vögelchen war noch einige Tage auffallend matt, ich möchte sagen „willenlos", indem es sich im Käfig stets ruhig verhielt und von mir mit Leichtigkeit ergreifen liess, — dann aber kehrten sämmtliche Lebenskräfte zurück und noch viele Monate lang machte es mir besondere Freude.

Es dürfte das traurige Ende dieses meines kleinen Lieblings hier einen Platz finden, um so mehr, da durch die Mittheilung die grosse Aehnlichkeit zwischen *E. parva* und *Rubecula familiaris* constatirt wird. Ich war nämlich im December und Januar des damals laufenden Winters in Neu-Vorpommern auf Urlaub, während welcher Zeit mein Kamerad, der Lieutenant von Stwolinski, übrigens ein hervorragender Ornithophile, meine sämmtlichen Zimmervögel verpflegte. Als ich zurückkehrte, meldete mir derselbe: „Alle Vögel sind gesund und munter, nur der Zwerg-Fliegenfänger ist abhanden gekommen. Eines Tages war der Käfig desselben leer, das ganze Zimmer wurde durchsucht, doch das Vögelchen nicht gefunden. Anderen Morgens machte ich das die Stuben aufräumende Dienstmädchen auf den Verlust aufmerksam, damit auch sie auf das Thierchen Acht habe, und bekam sofort die Antwort: Ach mein Gott, gestern Abend fing ich so ein kleines Vögelchen auf dem Hausflur, uud besah es, da es schon zu dunkeln begann, vor der Hausthür, als zwei Herrn hinzutraten und mich

aufforderten, doch das kleine Rothkehlchen fliegen zu lassen, was denn auch geschah.“ —

So also verlor ich einen so seltenen Vogel, der natürlich bei einer Kälte von 10—15° Reaumur in einer halben Stunde zu Grunde ging.

Miniszew an der Prosna den 16. October 1863.

Nachrichten.

An die Redaction eingegangene Schriften.

(Siehe März-Heft 1865, S. 152.)

569. A. J. Malmgren. Nya Anteckningar till Spetsbergens Fogelfauna. (Abdr. aus Oefvers. af K. Vet.-Akad. Förh., 1864, No. 8.) — Vom Verfasser.
570. Geo N. Lawrence. Catalogue of Birds collected at the Island of Sombrero, W. J., with Observations by A. A. Julien. (Reprinted from Ann. Lyc. Nat. Hist. New-York, Vol. VIII., June, 1864.) — Vom Verfasser.
571. S. F. Baird. Review of American Birds, in the Museum of the Smithsonian Institution. Part. I. North and Middle America. Pag. 145—208. — Von der Smithsonian Institution durch Prof. Baird.
572. Intorno ad alcune specie nuove o poco conosciute d'Ucelli del Museo di Torino. Note ed osservazioni del socio Dottor Tommaso Salvadori. (Dal Vol. VII. degli Atti della Societa italiana di Scienze Naturali.) — Vom Verfasser.
573. A dunanza della Classe di scienze fisiche e matematiche. Descrizione di una nuova specie d'Avoltojo, *Gyps africanus*. (Estratto dalla Gazzetta Ufficiale del Regno d'Italia, No. 126 del 1865.) — Von Demselben.
574. M. F. Pollen. Note sur *l'Oxynotus ferrugineus*. Mit Abbild. St. Denis (Réunion) 1865. (Aus Bulletin de la Soc. d'Acclim. et d'Hist. Nat. de l'Ile de la Réunion, Tom. III.) — Vom Verfasser.
575. G. v. Frauenfeld. Zoologische Miscellen. I—III. (Separatabdr. a. d. Verhandl. d. k. k. zool.-botan. Gesellsch. in Wien, Jahrg. 1864.) — Vom Verfasser.
576. G. v. Frauenfeld. Das Vorkommen des Parasitismus im Thier- und Pflanzenreiche. Eine übersichtliche Zusammenstellung der Verhältnisse desselben. Als Festschrift zur 50jährigen Jubelfeier der naturforschenden Gesellschaft in Emden. Wien 1864. — Von Demselben.
577. Lettres de M. Léon Olph-Galliard. [Métis de la *Perdix saxatilis* et *petrosa*.] (Tiré du Bulletin de la Société ornithologique suisse. Tome Ier.) — Vom Verfasser.
578. Dr. Anton Fritsch. Vögel Europa's. X. Heft, Taf. 37—40. Fol. Prag 1864. — Vom Verfasser.

Berlin, Druck von Kornegg's Buchdruckerei.